



werke. Für den Vertrag sprach die Ansicht, dass die Angelegenheit nicht zu vernachlässigen, was die Kaufleute bekommen hätten, ebenso, daß die preussischen Kirchenverträge im Gegensatz zu den bayerischen das gleiche

Schulwesen als reine Staatsangelegenheit völlig unberührt lassen.

Gegen den Vertrag sprach, daß eine partielle Behandlung der Freireligion bisher nicht erreicht ist, die große Finanzkraft des Staates und die widerstandsfähige Stellung der protestantischen Kirche. Weiterhin wies er auf die unrentablen Erscheinungen der Stahlabbaufabrikation und die Abnahme der evangelischen Kirchenregiment hin. Auch das Treiben der Reichsradikalen als unrentabel abgelehnt, während das katholische Episkopat das deutlich gelaut hat. Ritters erinnerte schließlich noch daran, daß, als jezt der Freireligion ein Vertrag zwischen dem Staat und den evangelischen Landeskirchen gefordert habe, die evangelischen Kirchenregiment die Stämme erhalten hätte. Das sage, daß die jetzt vorhandenen Verhältnisse von der Sozialdemokratie schon vor zwei Jahren richtig erkannt worden seien.

Aus den Erklärungen der übrigen Parteien ging hervor, daß die Volkspartei und die Christlich-sozialen Partei für den Kirchenvertrag stimmten. Von der Deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen wird die Mehrheit der Fraktion mit Ja, die Minderheit mit Nein stimmen, weil sie glaubt, daß dieser Kirchenvertrag dem Staat mehr Rechte gibt, als ihm gegenüber der Kirche zuzukommen. Ähnlich liegt es bei der Deutschen Fraktion, für die der Abgeordnete Bader die Zustimmung ausdrückt. Der alte Graf Besenbach sprach sich jedoch dagegen aus und warf der Generalversammlung vor, daß sie von Autarkie keine Spur gezeigt habe, daß sie von finanzieller Erfolge willen die Freiheit der Kirche an die gegenwärtige Regierung des preussischen Staates vertragen habe. Der Staatsratier Graue stellte fest, daß zwar die Kirchensteuer um 1,2 Millionen im Jahre erhöht, aber gleichzeitig in den letzten beiden Jahren der

Staatszuschuß an die evangelische Kirche um 7 Millionen herabgesetzt worden ist.

Der Kirchenvertrag wird am Dienstag im Hauptauschuß beraten; die zweite Sitzung findet am Mittwoch statt.

### Volkspartei fordert Ministerregierung

Die Ortsgruppe Mainz der Deutschen Volkspartei hat ähnlich wie andere Ortsgruppen dieser Organisation an die Berliner Parteiführung eine Entschließung gerichtet, in der die Bildung einer Ministerregierung im Reich und in Preußen gefordert wird. Diese Ministerregierungen sollen auf „breiter nationaler“ Basis gebildet werden, d. h. mit Einschluß der Nationalsozialisten.

### Für Einberufung des Reichstages

Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei Ostpreußen sah am Montag eine Entschließung, in der die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten um die Einberufung des Reichstages angegangen. Die Entschließung zum Reichstag der Reichstagsabgeordneten die neue Reichsordnung energig zu bekämpfen. Wenn eine andere Möglichkeit bleibt, sei der Reichstag einzuberufen.

### Theater in Aet.

Wie es hinter den Kulissen der New Yorker Bühnen aussieht.

Von Zeit zu Zeit gelangen aus Amerika Nachrichten über Vermögen nach Europa, die ein Theaterviertel einer einzigen glücklichen Unternehmung zu danken hat. Diese Reichsfinnen können zu dem Glauben verleiten, daß Theater bringen in USA. ebenjoviel ein wie etwa die Ausbeutung von Petroleumquellen oder die Fabrikation von Automobilen. Ein großer Irrtum! Schon in normalen Zeiten ist das Theater dort ein recht riskantes Geschäft. Das ist natürlich zu belegen. Im Vorjahr hatten von 250 Stücken, die auf 76 New Yorker Bühnen aufgeführt wurden, nur 17 das, was man Erfolg nennt. 200 eine ernteten sich als Nieten, und der Rest bedurfte kaum die Augen der Aufführung. Da sich die Finanzierung eines neuen Stückes im Durchschnitt auf 30 000 Dollar stellt, von denen im Fall eines Mißerfolges nur höchstens 10 000 Dollar wiedergebracht werden, so kann man sich ausrechnen, um welche Verluste es sich hier handelt.

Im New Yorker Theaterviertel, am Broadway, herrschen eigentümliche Verhältnisse. Nur selten stehen ständige Direktoren an der Spitze des Betriebes. Gelegentlichsdirektoren zählen nach Hunderten. Allerdings besitzen die Bühnenleiter aus der ersten Gruppe, wie Clow, Erlinger, Woods, Schubert und andere jeder eine oder mehrere eigene Bühnen, einen besonderen Spielplan, sogar ein festes Stammpublikum. So betätigt sich Schubert als Spezialist in der Operette, Woods im Lustspiel, der verlorene Welcke pflegt das Drama, das Süd-Theater vornehmlich Stücke. Wenn diese hervorragenden Organisationskräfte den rechten Wahl ihrer Stücke und der Finanzierung den rechten Gehalt verdienen lassen, so haben sie als unbedingten Vorkauf vor ihren Zufallskollegen die Erfahrung voraus. Das amerikanische Theater kennt Autoren im europäischen Sinn so gut wie gar nicht. Die Autoren rekrutieren sich oft genug aus dem Heer der Dilettanten, von denen jede Saison einen in den Vordergrund treten läßt, dessen Name bis dahin völlig unbekannt war. Gelegentlich war ein

## Finanzsänierung auf Kosten der breiten Massen

# Blütenlese aus der Notverordnung

## Die Verschlechterung der sozialen Unterstützung - Neue Lohnabbauwelle

Die neue Notverordnung der Reichsregierung nimmt den Geist der sozialen Reaktion. Selbst dann, wenn die Reichsregierung unter hartem Zwang stehen überdauern gegen die Erschließung neuer Steuerquellen aufgegeben hat und sich zur Krisensteuer aufraffen, ist durch eine groteske Verteilung der Lasten, die Lohn- und Gehaltsempfänger höher belastet und die veranlagten Einkommensteuerpflichtigen (samt, der unzulässige Geist des gesamten Gesetzeswertes gemindert. Dazu kommt die Zuerstbesteuerung, die Mineralsteuer, ein Schuldposten an die deutschen Produzenten, und die Streichung der Lohnsteuererstattung.

Man hat wieder einmal die Lasten auf die

bisher in der Klasse I	175 Prozent	in Zukunft 70 Prozent	
„ „ „ „ II	65 „ „ „ „ 60 „ „	„ „ „ „ III	55 „ „ „ „ 50 „ „
„ „ „ „ IV	47 „ „ „ „ 42 „ „	„ „ „ „ V	35 „ „ „ „ 30 „ „
„ „ „ „ VI	35 „ „ „ „ 30 „ „	„ „ „ „ VII	37,5 „ „ „ „ 32,5 „ „
„ „ „ „ VIII-XI	35 „ „ „ „ 30 „ „		

Die Differenz von je 5 Prozent bezieht sich auf den Prozentsatz vom Einheitslohn. Das bedeutet als

### Prozentsatz von der gesägten Hauptunterstützung

in der Klasse I rund 7 Prozent; der Prozentsatz der Rützung steigt von Stufe zu Stufe bis auf 14 Prozent bei den höchsten Lohnklassen. Dieser Abbau der Hauptunterstützungssätze von 7 bis 14 Prozent wird für einen großen Teil der Empfänger noch dadurch vergrößert, daß sie künftig in niedrigere Lohnklassen eingereiht werden, weil im Gegensatz zu der bisherigen Regelung bei Rützungsarbeiten in Zukunft für die Besetzung der Lohnklassen nur der Lohn zugrunde gelegt wird, den sie auf Grund der Arbeitsgeberunterstützung ausgeübt erhielten.

Eine weitere Verschlechterung, die gerade nach dem Fortschritt des Lohnabbaus im letzten halben Jahr hart empfunden werden wird, liegt darin, daß die Wertes für Arbeitslose ohne nachschlagsberechtigten Angehörigen und bis zu drei nachschlagsberechtigten Angehörigen allgemein von 7 auf 14 Tage verlängert wird, für Arbeitslose mit vier oder mehr nachschlagsberechtigten Angehörigen von 3 auf 7 Tage.

### Am 14. im nächsten werden die

Zugeständnisse den dem Wohnbau betreffen. Sie werden, soweit familienrechtlich unterstützungsähnlich ihnen gegenüber bestehen, d. h. also praktisch, soweit sie Eltern mit Einkommen haben, bis zum 21. Lebensjahr vollkommen aus der Arbeitslosenversicherung ausgeschlossen. Während sie bisher vom 16. Lebensjahr an unterstützungsberechtig waren, Abgeselben von der ungetreuen sozialen Güte, die in dieser Ausdehnung der jungen Menschen, die arbeiten wollen, aber keine Arbeit finden, liegt, muß man sich auch darüber im klaren sein, daß diese Behandlung im

Wesentlichen Schultern abgedrückt. Der dritte Teil der Notverordnung trägt z. B. die verheerendste Welle der Arbeitslosigkeit. Dahinter verbirgt sich aber der systematische Abbau der an sich geringen Hilfsleistungen, die die Opfer der Krise, die Arbeitslosen, bisher erhalten haben. Das Kernstück ist die

### Allgemeine Herabsetzung der Hauptunterstützungen.

Weiter stellt sich heraus, daß sich der Abbau der Leistungen nicht auf 5 Prozent, sondern auf viel mehr bezieht. Die Hauptunterstützung wird in der Arbeitslosenversicherung nach Prozenten des Einheitslohnes berechnet. Sie beträgt:

bisher in der Klasse I	175 Prozent	in Zukunft 70 Prozent	
„ „ „ „ II	65 „ „ „ „ 60 „ „	„ „ „ „ III	55 „ „ „ „ 50 „ „
„ „ „ „ IV	47 „ „ „ „ 42 „ „	„ „ „ „ V	35 „ „ „ „ 30 „ „
„ „ „ „ VI	35 „ „ „ „ 30 „ „	„ „ „ „ VII	37,5 „ „ „ „ 32,5 „ „
„ „ „ „ VIII-XI	35 „ „ „ „ 30 „ „		

höchsten Maße geeignet sein muß, die ohnehin unheilvoll um sich greifende politische

### Klassifizierung der Jugendlichen weiter zu verschärfen.

Diese Gefahr wird auch in keiner Weise abgemildert werden durch die in der Notverordnung enthaltene überaus merkwürdige Konstruktion des „freiwilligen Arbeitsdienstes“. Dieser „Arbeitsdienst“ enthält als Kernstück die Bestimmung, daß die Beschäftigung im freiwilligen Arbeitsdienst im Arbeitsverhältnis im Sinne des Arbeitsrechts begründet. Die Arbeiter im „freiwilligen Arbeitsdienst“ werden somit vollkommen entrecht. Jeder Arbeitnehmer muß, den das moderne Recht begründet hat, seine. Ob die Vorschriften des Arbeitsgesetzes und der Sozialversicherung auf den „freiwilligen Arbeitsdienst“ angewandt sind, bleibt der Entscheidung des Reichsarbeitsministers vorbehalten.

### Weitere Verschlechterungen treffen die Saisonarbeiter.

Dazu gehören besonders die Bauarbeiter. Die Höchstbauer ihrer Arbeitslosenunterstützung wird von 26 auf 20 Wochen vergrößert. Außerdem erhalten sie für die ganze Unterstühtungszeit nur die Hälfte der Arbeitslosenunterstützung, die die Winterzeit erhalten wurden. Dabei hat sich die Arbeitslosenunterstützung im Bauhandwerk bereits entwertet, das man nicht mehr von einer Saisonersparnis sprechen kann. Arbeiterinnen Frauen wird in Zukunft die Arbeitslosenunterstützung nur gewährt, soweit sie bedürftig sind. Die Prüfung der Bedürftigkeit erfolgt nach den Vorschriften der Arbeitslosenversicherung. Die Empfänger von Arbeitslosenunterstützung sollen in Zukunft verpflichtet sein, die Beiträge, die für sie aus der Arbeitslosenversicherung aufgebracht werden, zu erfrachten, sobald sie ein Einkommen haben und ihr

Fortkommen durch die Erstattung der Unterstützung nicht unbillig erschwert wird.

In dem Moment, „Eiderungen des Hausbaus“ werden für die Arbeiter aller öffentlichen Betriebe und Verwaltungen

ermäßigungen für Lohnherabsetzungen gegeben, auch wenn nach dem Ablauf der tariflichen Vereinbarungen keine tarifliche Regelung zustandekommen. Die Stundenlohnrate der Arbeiter sollen z. B. dann um 1 bis 4 Prozentig gekürzt werden und außerdem entfällt der Arbeiterzuschlag für ein findexklusivfähiges Kind. Bei den Angestellten treten die gleichen Gehaltskürzungen wie bei den Beamten ein. Bänder vom 1. Oktober 1933 ab die Dienstbescheide ihrer Angestellten und die Stundenlöhne ihrer Arbeiter, soweit sie die Beiträge der entsprechenden Arbeitnehmer im Reichsdienst übersteigen, herabzusetzen.

### Abänderung der Notverordnung?

Die neue Notverordnung der Reichsregierung hat in breiten Schichten unserer Bevölkerung ein Gefühl der Erbitterung und der Notwendigkeit bestimmter Abänderungen hervorgerufen. Ist die Reichsregierung bereit, dem Rechnung zu tragen? Nach dem „Preßendienst der Zentrumspartei“ sollte man es annehmen. Er schreibt:

„Wir suchen vergebens in allen Kritiken das Aufgebot anderer Möglichkeiten, anderer gangbarer Wege, die zu dem gleichen Ziele führen könnten. Aber dazu kommt es eben nicht. Denn die Reichsregierung wird bestimmt sein für jeden vernünftigen Menschen, welcher ihre inneren und außenpolitischen Aktionen zu fördern und zu erleichtern vermag. Sie will Kritik an der Notverordnung. Sie darf jedoch verlangen, daß diese Kritik sachlich bleibt und für das Wohlbefinden der Bevölkerung ein Ziel, um sowohl Verbesserungen vorzunehmen als auch beschlossene Maßnahmen erträglicher zu gestalten.“

Amoivent die obige Meinungäußerung der Auffassung der Reichsregierung entspricht, war bisher unklar nicht zu erkennen. Es bedeutet jedoch zweifellos, daß man bereit sei, vernünftige Abänderungsanträge zu diskutieren, soweit dadurch das finanzielle Ertragnis der Notverordnung nicht beeinträchtigt wird.

Spaniens Wonnarischen brühen sich. Die monarchistischen Organisationen Spaniens haben beschlossen, bei den bevorstehenden Wahlen Stimmenthaltung zu üben. Angeblich weil die Regierung jede Opposition unmöglich mache, in Wirklichkeit jedoch, weil ihre Lage völlig hoffnungslos ist und sie nicht einmal die Aussicht besitzen, ein Dupend Mandate zu erlangen. Außerdem fehlt es den Wonnarischen seit der Flucht ihres Königs an den notwendigen Mitteln.

kleiner Adokat aus Chicago, heute eine Steno-graphistin aus St. Louis, morgen wird es eine alte Rentnerin aus Boston sein, deren Name in Riefenbuchstaben an der Front der Theater aussteht.

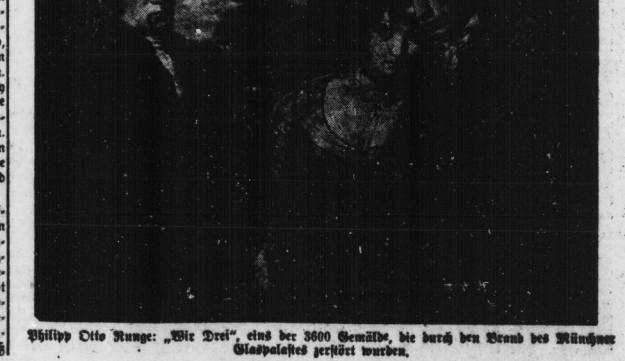
Aber so groß auch der Erfolg dieser aus dem Dunkel auftauchenden Reklame ist, so bleibt es ein Tagesgeschäft, und es kommt nur selten vor, daß es ihnen gelingt, ein zweites Stück anzubringen. Nicht besser geht es den Schauspielern. Die Theater besitzen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, kein fähiges Ensemble. Das haben die Direktoren auch gar nicht nötig, denn es sind ja die Schauspielern auf dem Markt zu haben, daß die Wahl eine Dual ist. So engagiert man denn für jedes Stück eine neue Truppe. Ist das Stück ein Erfolg, so wird es auch ein Glücksel für die Schauspielern sein, ist es ein Mißerfolg, so können sie jahrelang auf ein neues Engagement warten. Und wenn sich auch die Wodengen auf Laune von Dollars belaufen, so kommt dabei doch der Schauspielern, der oft genug jahrelang arbeitslos bleibt, nicht auf seine Kosten. Der scharfe Konkurrenzkampf bringt es mit sich, daß der Direktor eines amerikanischen Theaters Geld und Zeit nicht schon, um dem Geheuch des Publikums entgegenzukommen. Nachdem die eingegangenen Manuskripte gesichtet sind, tritt ein Sachverständigenkollegium zusammen, um unter den besten Stücken das Beste auszuwählen. Das gewählte Stück wird unbedingt ein „happy end“ eine überaus glückliche Szene, den „happy“ eines stiebungsreichen Szenario, den „happy“ eine stiebungsreiche und einen „happy“ enthalten. Aber auch das führt nicht immer den Erfolg, denn es kommt manchmal vor, daß auch ein Stück ohne happy end und ohne „happy“ einen Kassenerfolg aufweist.

Die Proben dauern sehr lange und sind aufwendig. Steht dann das Stück endlich, so werden Dekorationen, Schauspielern, Regisseure, Maschinen und alle Mitwirkenden nach einer Probensitzung in der Stadt vertrieben. Dort veranstaltet man eine Probeaufführung, um zu sehen, ob das Stück Aussicht hat, in New York zu gefallen. Nach den Erprobungen in der Probensitzung beginnt eine sorgfältige Arbeit. Man streicht, stellt um, macht Zusätze; oft genug wird der erste Akt an den Schluß

gestellt, der zweite mit dem dritten zusammengepackt und neue Szenen mit neuen Personen eingefügt. Ist das Stück umgearbeitet, beginnt die Tätigkeit der Sachkundigen, deren Amt es ist, die letzten Reklamen anzubringen. Es handelt sich dabei gewöhnlich um kleine Schriftsteller, die es nicht immer gebracht haben, ein eigenes Werk zu schreiben, aber deren Talent ausreicht, um Schöneheftchen zu fertigen. Ihre dramaturgischen Kenntnisse sind hochgeschätzt und werden mit Gold bezogen. Aber auch ihnen geht es oft genug bei der Operation wie den Kollegen von der Chirurgie, wenn die Operation gelingt, aber der

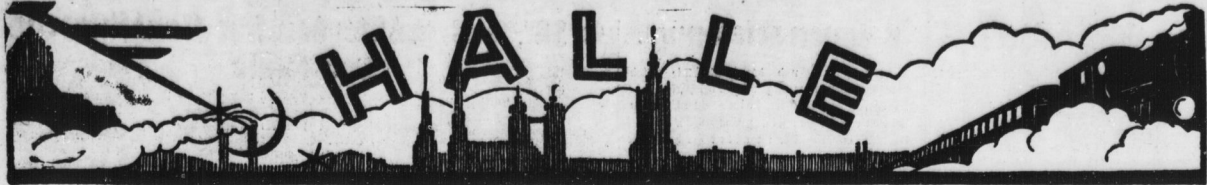
Patient stirbt. Mehr als einmal kann eine Arbeit von Monaten einen Durchfall nicht verhindern.

Für das harte Vergeltener auf dem Broadwayplatz bei Thale ist der bekannte Stamm der Darstellerschaft von Intendant Paph wieder gewonnen worden. Zu ihm gehören die Damen Charlotte Kishmann, Eise Duede und Erna Selmer sowie die Herren Günther Waller, Hans Graf, Willi Walling, Hans Deinde, Heinz Dings, Willi Godejans, Guard Paris, Ernst Walter Mühlh, Ernst Marquardt, Walter Schmidt und Werner Eisehoff. Spielzeit vom 11. Juli bis 30. August, täglich 16½ Uhr.



Philip Otto Runge: „Wie Drei“, eins der 3600 Gemälde, die durch den Brand des Münchner Glaspalastes zerstört wurden.





Die Pant an der Promenade

Der Aufsichtsrat der Heines Zentrale. Was für die reichen Leute der Kurort ist, das sind für die ärmere Bevölkerung die schädlichen Anlagen. Da sitzen am ersten Straß der Sonne bis zu den bunten Verhöhlen die Alten und Jungen, Mütter und Kinder, Männer und Frauen...

Hier sollten einmal die binstösen und binstöchen, die weit unbedenklich bodenlos, die im Kraftlosen fragen müssen, da ihnen das Gehen zu beschwerlich ist, und die nicht wissen, welche Bekleidungs sie treffen sollen.

Draußen in den Anlagen Tag für Tag das selbe Leben. Wenn es das Wetter erlaubt, werden die Stammgäste aufgeführt und die zermürbten Knochen der hellen Sonne ausgesetzt.

HR-Prozess zweite Auflage

Gestern vormittag begann mit mehrjähriger Verjährung per der Strafammer am Landgericht Halle die Verurteilung im Prozess der HR-Größen von ehemals, Pfeffer und Kleinmann und des Botenleiters Busch. Die beiden ersten waren in der vorigen Verhandlung freigesprochen, Busch mit Gefängnis bestraft worden.

Leuna-Epionage-Prozess

Heute begann vor dem Reichsgericht in Leipzig die Verhandlung im Leuna-Epionageprozess. Nach Beendigung der Vernehmung der Angeklagten zur Person wurde auf Antrag des Vertreters der Reichsanwaltschaft die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen, da durch die öffentliche Verhandlung eine Gefährdung der Staatssicherheit zu befürchten sei.

Bürgerblock sanktioniert Umverteilungsbau

Sozialdemokratischer Antrag auf Rückgängigmachung der unsozialen Verwaltungsmassnahmen abgelehnt - SPD. gegen Kleinwohnungsbau

Halle, den 9. Juni. Der Magistrat hat die Richtsätze für die Wohnfabrikunterstützungen um 6 Prozent gesteuert. Eine Maßnahme, die ungeheuer hart die trifft, die bisher schon nicht wussten, wie sie leben oder ob sie leben sollten.

Dreieinhalb Stunde lang ging der Kampf um das Brot der Hungernden. Der Bürgerblock wurde von den Vertretern der SPD und SPD. bearbeitet und würde gemäß daß man beinahe hoffen konnte, es würde wenigstens der sozialdemokratische Antrag Wiederherstellung der alten Sätze angenommen werden.

Die Sitzung begann um 5 Uhr. SPD. und SPD. stellten Dringlichkeitsanträge. Die Dringlichkeit wurde allerseits anerkannt, die SPD. verlangte aber sofortige Beratung. Da die Tagesordnung nur einige, meist betriebslos mit einfacher Beratung zu erledigende Punkte aufwies...

Beteiligung an der Kapitalerhöhung der Kleinwohnungs AG. mit 100 000 RM. führung zu einer lebhaften Aussprache. Parteiführer in einmal lebhaft behauptete wieder, es gäbe gar keine Wohnungsnot mehr...

Der Bürgerblock stellte sich gegen (!) die Beteiligung aus - die dem Bau von Wohnungen dienen soll! - weil die SPD. im Prinzip für den kommunalen Bau in eigener Regie ist. Ridel (Soz.) stellte fest, daß die Kleinwohnungs AG. wirklich eifrig gearbeitet habe.

Garbowitz (der wieder aufgetauchte Magistrate) hatte Angst, diese Stadtverordneten könnten Diäten oder Tantiemen beziehen. Runtel-Gelächter der Rinken wurde dem tüchtigen Kommunalpolitiker gefolgt, daß es bei der Kleinwohnungs AG. bekanntlich keine Diäten gibt.

Der Kampf um das Brot der Armen wurde von dem Kommunisten Behnke mit einer Frechheit eingeleitet. Er begründete ein sozialdemokratisches Blatt als „bürgerliche Zeitung“, forderte in einer ganzen Reihe von Anträgen, die Stadtverordneten sollten gegen die Rotterordnung Protest erheben, eigene Beschlüsse auf Grund der Rotterordnung abzulehnen und der Beratung den Kampf einzuleiten.

Bürgermeister Weltshufen verachtete, dem kommunalistischen Sturm zu begegnen. Die Rotterordnung, ihre Ausprägungen und die Ausführlingsbestimmungen seien ja noch gar nicht bekannt. Es habe jeder das Recht zum Leben, aber gerade darum sei die Bearbeitung der Richtsätze notwendig gewesen.

Stadt. Klamm (Soz.) erhob härtesten Protest gegen die Senkung der Richtsätze. Die Stadt sei in Ruhen, das vermerke niemand, daß 6 Prozent Rösen (Zinsen) zu Belastungen für die Unterhaltungsarbeiten, das bedeute, das eine Person von 34,60 RM. im Monat Miete, Kleidung, Nahrung und sämtliche Bedürfnisse betreiben solle.

SPD. Ortsverein Halle. 14. Ortsrat. Donnerstag, den 11. Juni. Abends 8 Uhr, findet im Lokal Wasserwinkel unsere Mitgliederversammlung statt.

Stadtratwahl



Nach vorausgegangenem Geheimnis nahm die Stadtwahl am 11. Juni 1934 ihren Verlauf. Die Wahl eines befähigten Magistratsmitgliedes vor. Der Wahlaustrich schlug die Wiederwahl des bisherigen Stellvertreters, Stadthauptmann Fischer, vor.

Stadtrat Fischer, 1884 in Berlin geboren, war nach seinem im Jahre 1911 bestandenen Juristenexamen zuerst als Hilfsrichter bei Berliner Gerichten tätig, ließ Anfang Oktober 1914 als Amtsrichter in Pöten. Im letzten Reichsjahre wurde er in Pöten zum befristeten Stadtrat gewählt.

„Sturmstunde“

Die SPD. befehlt Verbrechen - In Halle reichste es bisher nur zu einem blassen Klamauk

In den letzten Tagen kam es in verschiedenen Teilen des Reiches zu Ausschreitungen wechsellagerter kommunistischer Elemente, aus denen deren Presse „Sturmstunde“ macht. Noch ausführlicheren Mitteilungen aus zuverlässiger Quelle sind diese Ausschreitungen vor allem ein Verbrechen, die „Sturmstunde“ vor allem ein Verbrechen, die in illegalen Kundgebungen und Demonstrationen verwickelten. Mit einer unerbittlichen Gewissenlosigkeit wird darin angeordnet, daß bei einem Polizeiverbot bei Versammlungen in Soldaten gewaltsame Befehle erfolgen soll.

Wir müssen sparen. Ein Familienratler muß sich einmal hart sein und seinen Kindern etwas abschlagen. Es ist gewiß schlimm, aber es ist doch nichts zu ändern, wir können nicht. Das ist die ganze Wahrheit des Bürgerblocks.

# Sie nehmen Brot, Sie nehmen Kleidung... „G 38“, das größte deutsche Landflugzeug über Halle

**Stadtv. Aidel (SPD):** Nicht allein die Opfer der Rüge sind es, die der Abbau trifft. Nicht allein an die Erwerbslosen soll man denken. Der Arbeiter, der Kräfte trifft, doch gleichmäßig aber noch viel härter die Alten, die Kranken, die schon seit Jahren auf die Hilfe der Wohlfahrt angewiesen sind. Sie können nicht den Abbau mit gestunkenen Lebenshaltungskosten erdulden.

## Wo ist der Preisabbau?

Teuerung überall, vor allem bei den Nahrungsmitteln. Sie nehmen ja den ausgelegerten Erwerbslosen und allen Fürsorgeempfänglichen mit dem Abbau der Mithalten nicht Geld, Sie nehmen ihnen ja das Brot vom Tisch. Sie nehmen ihnen die Nahrung, Kleidung, die bringendsten Bedürfnisse des Lebens. Das ist doch kein Abbau, wie man einem Versessenen einen Teil seines Einkommens wegnimmt, das ist doch die Rürzung des Lebens, das ist doch Abbau an Mithalten, an der nackten Existenz! Wenn Sie unseren Antrag, die Mithalten auf ihre alte Höhe zu setzen, ablehnen, dann kann, dann wird das kein Mensch begreifen! — Die sozialdemokratische Fraktion stellt den Dringlichkeitsantrag:

„Durch Beschluß des Magistrats sind die Unterhaltungsrichtsätze in der allgemeinen Liste in der gebotenen Höhe auf 1. Mai um 6 v. H. gekürzt werden.  
Wegen dieser unfaziale Maßnahme erhebt die Fraktion der SPD. scharfen Protest.“

## Sozialpolitische Tagesfragen in der Volkshochschule

Seit Dienstag 10. ist im Rahmen der Volkshochschulvorlesung Dr. Clara Kleinert (Berlin) von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über „Sozialpolitische Tagesfragen“ (Nationalisierung, Arbeitszeit, Arbeitslohn und Seidung, die Sicherung der Invalidenversicherung und „Knappheits“-Arbeitsbeschaffung und Arbeitsvermittlung) u. a. m. berichtet worden. Der Vortrag war außerordentlich gut, doch dieser Vortrag wegen starken Besuchs nicht im Saal, sondern in der Aula des Reform-Realgymnasiums, Friedriechstraße 3-4, stattfand.

## Nationalsozialistische Kommunalpolitik

Der Einmarsch der Nazis in die Gemeindeparlamentäre stellte uns vor die Frage: Was werden sie darin tun? Sollen sie Programme oder Richtlinien, dann denen ihrer „Arbeiter“ nicht folgen? Für den sozialdemokratischen Kommunalpolitiker ist der Kenntnis der „programmatischen“ Verordnungen der Nationalsozialistischen Partei sehr wichtig. Im neuen Heft der „Gemeinde“ (Nr. 1) ist eine eingehende und umfassende Darstellung der nationalsozialistischen kommunalen „Forderungen und Grundzüge“, mit deren Hilfe es ein Leichtes ist, das Nazi-Propagandagewerbe dauernd an den Pranger zu stellen. Die „Gemeinde“ kostet pro Heft 30 Pf. und ist durch unsere Volksbuchhandlungen zu beziehen.

**Widerstand und Beamtung:** Die Stadtverordnetenversammlung möge beschließen, den Magistrat zu ersuchen, seine Maßnahmen wieder rückgängig zu machen und die Unterhaltungsrichtsätze in aller Höhe wieder herzustellen.

Die Debatte ging dann noch lange hin und her. Unruhe und Bemerkungen nützte die Kommunität die Gelegenheit, große Reden zu halten, gründlich aus. Immer mehr verlor der Land, unter dem der Bürgerklub stand, immer mehr fanden die ergrütterten Bürgerlichen ihre Fassung wieder. Die Abstimmung ergab dann Ablehnung aller kommunikativen Anträge, die unter anderem 100 Mr., frei Licht, Wasser, Heizung für ein Ehepaar forderten und man war einem im Zuge.

**Abrechnung aus dem sozialdemokratischen Antrag mit 29 gegen 27 Stimmen.**

Der Bürgerklub hat sich wieder einmal in seiner ganzen Schönheit und im Glanze seiner „lojalten Einstellung“ gezeigt. Er zeigte sich ebenso bei den sozialdemokratischen Dringlichkeitsanträgen, die schließlich Flugblätter für 6-20 Uhr und auch an Montagen zu öffnen. Der Antrag wurde abgelehnt; lediglich an heißen Tagen soll man auch Montags öffnen. In der Debatte über diesen Antrag sagte der Stadtmagister: „Es muß gekürzt werden, überall gekürzt werden, wir sind noch längst nicht am Ende!“  
Schöne Aussichten!

## Gewinne im Braunkohlenbergbau

Der Aufsichtsrat der Westfalen-Westfälischen Braunkohlen-A.G. beschloß die Generalversammlung über die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent gegen 10 Prozent im Vorjahr vorzuschlagen. Der Reingewinn betrug nach den üblichen Abschreibungen 1,4 gegen 2 Millionen im vorangehenden Jahre.

Bei der 11. Jahrgangssitzung am 10. Dezember 1932 wurde die Dividendendürkung nur 1 Prozent. Der Generalversammlung sollen 5 Prozent vorgeschlagen werden. Die Abschreibungen sind etwa gleich hoch wie im Vorjahr.

Man sieht also, daß in der Braunkohlenindustrie noch recht hübsch verdient wird. Die Abschreibungen muß man ja auch zu den Gewinnen rechnen.

## Salische Kriminalstatistik

Im Polizeibericht Halle wurden im Monat Mai insgesamt 87 Verbrechen festgestellt, darunter 11 wegen schwerer Diebstahls, 12 wegen eines Diebstahls und 3 wegen Raubes. Zu Straftaten mit unbestimmten Tätern wurden 16 Kriminalpolizei und Verbrechen, welche die strafbare Umtriebe von einem Täter abhandeln, für etwa 12.000 Mr. wieder herbeigeführt worden.

Von 19 ist brennt zur Anzeige gebrachten Personen wurde der Aufenthalt von 18 Personen ermittelt.

Das größte deutsche Landflugzeug, Junkers „G 38“ („D 2000“) ist vor kurzem von der Luftfahrtbehörde genehmigt worden. Es ist in den regelmäßigen Luftverkehr auf der Strecke Berlin-Hannover-Amsterdam-London eingeleitet und verkehrt als ein sogenanntes „Deutschlandflugzeug“. Gestern nachmittag landete die Junkersflugmaschine auf dem mitteldeutschen Flughafen Halle-Burg, nach einem 10-stündigen Ausfluge, hatte, was ihn der Flughafen noch nicht erlebt hatte. Das Flugzeug, das am 2 Uhr in Berlin gestartet war, landete glatt um 3.15 Uhr. Der Flug hat aus dem Grunde etwas länger gedauert, weil die „G 38“ den Weg über Dessau genommen und dort einige Stunden über dem Junkers-Werke und der Stadt geflogen hat. Nach der Landung wurden zwei Rundflüge von je etwa 20 Minuten Dauer ausgeführt, von denen einer über Halle, der andere über Leipzig führte. Heute kehrt das Flugzeug nach Berlin zurück.

„G 38“ der Letztere Bruder von „D X“, verfliegt sich in gewissem Sinne den Typ des „Mittellandflugzeuges“, allerdings mit riesigen Ausmaßen. Die Spannweite beträgt 45, die Länge 23 Meter. Dem Antrieb dienen vier Junkersmotoren mit insgesamt 2400 PS. Der Rumpf ist als Tragflächenprofil gebaut, dafür die Diele der Tragflächenprofile bestrebt, daß in den Tragflächen Räume ein Sitzhöhe geschaffen wurden. Normal ist neben dem Piloten für zwei Passagiere, darunter zwei Piloten (ohne Sitz). Vier Riefenluftreifen tragen die Maschine bei Start und Landung. In der geräumigen Kabine befinden sich sechs Sitze, hinter je drei und vorn an den Seiten je zwei Sitze. Dann folgt die Küche — ein Mann während des Fluges hat frische Lebensmittel und die Speisekarte bereit die Vorküchen, aber auch die Küche, in denen die Bodenluft aufsteigend besonders „entkalkt“ ist.

bequeme Sessel, hinter je drei und vorn an den Seiten je zwei Sitze. Dann folgt die Küche — ein Mann während des Fluges hat frische Lebensmittel und die Speisekarte bereit die Vorküchen, aber auch die Küche, in denen die Bodenluft aufsteigend besonders „entkalkt“ ist.

Durch eine zweite Tür kommt man in einen kleinen Vorkabinenraum, den der Passagier während des Fluges selbst bedienen kann. Die Apparate sind selbstständig und während des Fluges durch eine Monteur überwand, so daß der Führer der Maschine im wesentlichen von den sonstigen Beobachtungen entlastet wird und seine Aufmerksamkeit ungehindert der Führung zuwenden kann.

Besonders interessant ist ein Blick in den Innenraum einer der beiden Tragflächen. Man kann zu sehen die Motoren und den Pleuelmechanismus; alles wird von hier innen aus genau überwand. Man ändert hier bei noch freilebender Raum zur Strauchausübung bestimmt. In absehbarer Zukunft kann bei einer Reichweite von 1000 Kilometer ein Gesamtgewicht von 7,8 Tonnem = 7800 Kilogramm befördert im Reiseflug mit einer Leistung der Flugmaschine und der benutzten Überwandung der ganzen Maschine außerordentlich hohe für die Betriebsleistung besonders wichtige Neuerung. Durch einen Generatorschalter können im Falle einer Gefahr sämtliche Leitungen im Augenblick stromlos gemacht werden. Die „G 38“ ist eine kombinierte Front- und Backflieger und wird gerade aus diesem Grunde auf der im Augenblick am stärksten frequentierten Fluglinie Amsterdam-Hannover-Berlin und umgekehrt eingeleitet.

## Ergebnisloser Besuch im Erholungsheim

Der Erholungsstätte der Ortskrankenkasse in der Gegend nahen sich in der Nacht vom Montag finstere Gezeiten. Im Saule des Domes entfernten sie die Fensterläden und stiegen zu hohem Raubzug umwand in das Wirtschaftsgelände ein. Doch auch ihre Hoffnungen und Wunden wurden sofort gelehrt. Nichts, kein gar nichts war zu holen. So mühten sie denn verzweifelt wieder abziehen.

Doch nichts zu holen war, liegt daran, daß die Allgemeine Ortskrankenkasse in diesem Jahre die Erholungsstätte auf Besuch der letzten Vertreterversammlung nicht eröffnet hat.

## Erfolg des Raubes: Versteigerung aufgehoben

Durch einen unbedachten Fehler sollte es am Sonntag eine lommunistische Winderbeil bei der Generalversammlung des „Volksgewerkschaftsvereins“ im Saule des Domes in der Gegend nahen sich in der Nacht vom Montag finstere Gezeiten. Im Saule des Domes entfernten sie die Fensterläden und stiegen zu hohem Raubzug umwand in das Wirtschaftsgelände ein. Doch auch ihre Hoffnungen und Wunden wurden sofort gelehrt. Nichts, kein gar nichts war zu holen. So mühten sie denn verzweifelt wieder abziehen.

## „Kokain“ Kriminalroman von Sven Ekvestad

8) (Radruks verboten.)  
„Was geheimnisvolle Wesen dröhnen sich langsam an der Haustür hin; der Apotheker konnte es von Fenster zu Fenster verfolgen. An der Tür blieb es stehen. Radruks es hier einige Male tief aufzusuchen und wie präsent über die Tür hinschreitende hatte, trat Stelle ein.“  
Der Apotheker lehnte sich auf das Rebenstamm zurück, zog eine Schutzhüte auf und nahm einen Revolver heraus. Mit diesem in der Hand schlich er sich wieder in die Apotheke, so leise, daß niemand seine Schritte hören konnte. In der Nähe der Ausgangstür öffnete die Tür sich wieder und niemand drückte wieder an; es schante und rajolte. Und plötzlich lag der Apotheker, das die Lärmschrei langsam niedergedrückt wurde. Lange Zeit blieb er in dieser schmerzlichen Lage. Er war also Tote, daß er von einer geheimnisvollen Hand drücken niedergedrückt wurde. Danach wurde vorfristig und langsam, aber mit großer Kraft gegen die ganze Tür gedrückt. Als diese nicht nachgab, glitt der Türgriff wieder in seine gewöhnliche Stellung zurück. Der Apotheker stand auf derauer. Mit einem Male begann ein schreies und regelmäßiges Prucken an der Tür, als ob jemand damit beschäftigt wäre, sie anzuhauen.  
Der Revolver stützte in der Hand des Apothekers und der grimmige Ausdruck seiner Augen verriet, daß er rätend und verzweifelt zu dieser Zeit war. Wichtig rief er:  
„Wer ist es?“  
„Da wurde es mit einemmal drücken vor der Tür still und gleich darauf vernahm der Apotheker Schritte der Wand entlang.  
„Was einmal rief er:  
„Wer ist es?“  
Und gleich darauf drohend:  
„Ich habe einen Revolver! Ich schieße!“  
Es erfolgte keine Antwort. Der Apotheker wartete mehrere Minuten, aber kein Ton von drängen unterbroch mehr die schreiende Stille.  
Der Apotheker öffnete die Tür ins Freie nicht. Radruks er noch eine Weile gewartet hatte, ohne mehr etwas zu hören, ging er mit dem Revolver in der Hand in das Nebenbüro. Hier blieb er stehen und blinnte verzweifelt um sich.  
„Wieder daselbst?“ marmelte er vor sich hin. „Wieder daselbst!“  
Die Straße, die an der Apotheke vorbeilief, führt zu dem kleinen Bahnhof, über die Gasse hinweg und dann weiter hinans im Sand. Sie führt an Häusern und Bönen vorbei durch Freier und Sand. Hier war die Wohnung — ein Weibchen und die andere steht sie sich hin. Endlich nähert sie

**Volkshochschule Halle.** Am Mittwoch, den 10. Juni 1932, wurde ein Bericht von 2 Vorträgen von Dr. phil. Euseb Ziegena (mit Bild) über den Volksaufbau in der Stadt. Der Vortrag wurde von der Volkshochschule am Sonntag, den 11. Juni 1932, im Reform-Realgymnasium, Friedriechstraße 3-4, gehalten. Es wird nachfolgend, sich richtigkeit Karten für die Sommerferien, was zu 1.100 Mark und 2.100 Mark am Sonntag, den 14. Juni, zu lösen. Abend ab Halle 6.21 Uhr. Abfahrt in Halle 23.21 Uhr. Aufschreibung Tagespläne und Karten zu 4,80 Mr. in allen Verkaufsstellen und in der Kasse.  
Eine Reise gefolgt. Heute morgen gegen 3/7 Uhr wurde aus dem Hofstraße in der Nähe der Saaletstraße eine männliche Leiche gefolgt. Der Tote ist 1,60 Meter groß und etwa 48 bis 50 Jahre alt.  
Folger. Mittwoch, nachmittags und abends, Gartenfest. Eintritt frei. (Siehe Anzeiger.)

## Der Sozialismus beginnt in der Familie!

„Deshalb Parteigesellen, müssen auch eure Kinder sozialistisch erzogen und geschult werden. Schickt sie zur SAJ. Dort werden sie Sozialisten.“

ist keine Schneeflocke gefallen. Und jetzt kommt doch bald Weihnacht.“  
„Während der Kaufmann so sprach, fielen dem Wegger zwei Männer auf, die zur Stadt herankamen. Er deutete auf sie hin.  
„Wenn die einen Wagen bei sich hätten, würde ich darauf schwören, es seien Reiter“, sagte er.  
„Sieh doch nur die schwarzen Geleider!“  
„Was tragen sie denn auf den Schultern?“ fragte der Kaufmann. „Sind das Wandolinisten?“  
„Das sind es“, erwiderte er, „sind das italienische Wandolinisten.“  
Als die zwei Wanderer näher kamen, zeigte es sich, daß es keine Wandolinisten waren, was sie auf den Schultern trugen, sondern ganz gewöhnliche Bündel mit Kleidern oder Wundvorat. Die beiden waren ärmlich gekleidet. Aber ihre großen schwarzen Hüte wirkten vorzüglich in ihrer regelmäßigen, taktischen Schritten. Sie sprachen nicht miteinander; so, wie der Kapitän sie gehen hatte, gingen sie auf sehr gut stumm nebeneinander her. Sie harrten vor sich hin und schritten gleichmäßig aus. Jeder stützte sich auf einen dicken Knienstock.  
„Acht!“ rief ihnen der Wegger überhand gegen, als sie vorüberzogen. „Wo kommen die heren?“  
Sofort kehrten sie ihre Gesichter dem zu, der sie angebetet hatte, aber sie verlangten ihnen den Schritt nicht. Es war gerade, als ob es ihnen nichts anginge. Sie wandelten, indem sie stumm auf gelassen waren; die drei Schritte markierten gleichmäßig und taktisch auf der hartgefahrenen Straße weiter. In ihren Gesichtern lag nichts, das annehmen ließ, daß sie verstanden hätten, was ihnen zugeföhrt wurde. Ihre Augen waren auf dem Wegger gerichtet wie die Wundungen von zwei doppeleinstimmigen Gelehrten. Aber sie schritten vorbei.  
„Ich habe schon öfters solche Leute gesehen“, sagte der Kaufmann.  
„Es sind Poladen. Im Norden laufen sie meistens herum und suchen Arbeit an den Höfen. Sie sind sehr ärmlich und fröhliche Leute, aber sie sind sehr fleißig, hart und verstehen selten, was man zu ihnen sagt.“  
Unterdessen gingen die beiden Poladen weiter. Augenblicklich waren sie in der Stadt bekannt und gingen einem bestimmten Ziele zu. Radruks sah einen Stück in der Hauptstraße zurückgeführt hatten. Schauten sie in eine Seitenstraße ein und hielten dort vor einem kleinen Laden, den ein Mann in einem grünen Mantel stand. Radruks aber verzweifelt sah er sich, ob sie auch am richtigen Haus angekommen seien. Das geschah jedoch nicht, indem sie den Namen über der Tür laßen, was sie konnten offenbar nicht lesen; dort befanden sich die schwarzen Aufschriften des Wades, die schrieben an der Seite der Hauptstraße und auf dem östlichen Kennzeichen. Aber sie lauten an und dabei





# KARL GAREIS

## Ein Märtyrer im Kampf gegen den Faschismus

Vor 10 Jahren, am 9. Juni 1921, wurde der Landtagsabgeordnete

Genosse Karl Gareis in München von Faschisten ermordet. Der

Mord ist bis heute nicht gesühnt



Der Hitlerfaschismus, der seinen „Marsch auf Berlin“ und damit die Machtergreifung durch das Hakenkreuzlerium in Deutschland wiederholt angekündigt und immer wieder auf folgende Monate und Jahre hinausgeschoben hat, bemüht sich jetzt mit aller Kraft, sich als „legal“ zu maskieren und so allmählich politisch „salonfähig“ zu werden. Diese Wandlung ist eine Folge des gesteigerten Abwehrkampfes der organisierten Arbeiterschaft gegen den Faschismus. Hitler mußte erkennen, daß es ihm nicht gelingen kann, gegen das Millionenheer organisierter Sozialdemokraten, Gewerkschafter und Reichsbannerhunderttausender durch einen putschistischen Handstreich zum Ziel zu gelangen. Dieser Traum ist ausgeträumt dank dem in der Arbeiterschaft lebendigen Kampfwillen, dank der Entschiedenheit, mit der die Sozialdemokratische Partei sich der faschistischen Welle zur Verteidigung der Rechte und Freiheiten der demokratischen Republik entgegenwarf. Die neue Taktik Hitlers, durch scheinbare „Legalität“ sich für die bürgerlichen Rechts- und Mittelparteien bündnisfähig zu machen, ist nicht weniger gefährlich für alle, denen die Erhaltung der demokratischen Republik und ihrer Rechtsgarantien Voraussetzung für die endgültige Befreiung aller Unterdrückten ist. Wir hatten schon einmal eine Periode, da der „legale“ Faschismus Gelegenheit hatte, in den Verwaltungsapparat des Staates einzudringen und auf legale Weise versuchte, seine Herrschaft aufzurichten. Der zehnte Gedenktag der Ermordung des Genossen Karl Gareis führt uns zurück in jene Zeit von 1920 bis 1923, die in Bayern mit einem Handstreich faschistische Bünde am Tag des Kapp-Putsches begann und durch außerparlamentarischen Druck die gesetzmäßige Regierung Hoffmann beseitigte, um an ihre Stelle die Regierung Kahr dem Landtag aufzuzwingen, die vorgab, „Treuhänder des souveränen Volkes“ zu sein, die aber in Wirklichkeit nichts anderes war als

### die legale Treuhänderin des illegalen Faschismus.

In dieser Periode bayerischer Politik wurden die bayerischen Einwohnerwehren, die sich immer klarer zu einem faschistischen Machtapparat entwickelt hatten, nachdem sie in die Orgesch (Organisationen Escherich) eingegliedert worden waren zu einem so entscheidenden Faktor, daß die offizielle Regierung Kahr in absolute Abhängigkeit von ihnen geriet. Das Ideal der Faschisten wurde erreicht. Sie haben es selbst in der geheimen Denkschrift des Orgeschleiters von Ostpreußen — Hauptmann Preu — ausgeplaudert. Der bayerische Zustand jener Zeit wurde als vorbildlich bezeichnet. Dort habe eine von „ehemaligen Offizieren geleitete private Vereinigung (Die Einwohnerwehr)

### so viel physische Macht in sich vereinigt, daß Regierung und Parlament nichts mehr gegen sie auszurichten imstande sind.“

Und in der Tat, die bayerische Regierung war damals die Gefangene der Einwohnerwehr. Die Landesleitung der Einwohnerwehr war zu einer Art Nebenregierung in Bayern geworden, gestützt auf ihre bewaffneten Formationen. Im ersten Einvernehmen mit einzelnen pflichtvergessenen Stellen wurden anscheinend ohne Wissen der verantwortlichen Minister Waffen beschafft und in geheimen Lagern geborgen. Eine besondere Abteilung war dafür bei der Landesleitung der Einwohnerwehr eingerichtet, die mit der politischen Abteilung des Herrn Pöhner zusammen arbeitete. Der Leiter dieser politischen Abteilung war aber der spätere

### Nationalsozialist Frick, der nach dem Hitlerputsch wegen Beihilfe zum Hochverrat zu einem Jahr drei Monaten Festungshaft verurteilt wurde.

Im Zusammenhang mit diesen sogenannten „Waffenverlegungen“ ereigneten sich in den Jahren 1920 und 1921 in der Reihe von Fememorden, deren „Aufklärung“ und „Verfolgung“ von den zuständigen Behörden so geleitet wurden, daß die Täter nicht festgestellt und infolgedessen auch nicht bestraft werden konnten. Kein Wunder angesichts der Tatsache, daß der Faschist Pöhner in München Polizeipräsident war, bis er sich 1923 am Hitlerputsch beteiligte, kein Wunder auch bei einer politischen Abteilung dieser Polizei, deren Leitung sich in Händen des Hitlerfaschisten Frick befand. Von dieser Abteilung konnte

später im Feme-Untersuchungsausschuß des Reichstags durch Genossen Paul Levi nachgewiesen werden, daß durch ihre Vermittlung Fememördern und stekdbrieflich gesuchten Hochverrätern, wie Kapitänleutnant Erhardt, Pässe auf falschen Namen besorgt wurden

In dieses idyllische Zusammenarbeiten des illegal bewaffneten Faschismus mit der legalen Staatsgewalt leuchtete Genosse Karl Gareis unbarmherzig hinein, als er im Herbst 1920 als Abgeordneter der USP, im Landtag gemeinsam mit Genossen Timm die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses durchsetzte, der aufklären sollte, ob in Bayern eine Vereinigung bestehe, die sich die Beseitigung von Menschen zum Ziel gesetzt hat. Anlaß zu dieser ersten gemeinsamen Aktion der USP und der SPD war ein Mordversuch der Einwohnerwehrrfaschisten auf einen früheren Reichwehrsoldaten, der Kenntnis von einem geheimen Waffenlager hatte. Der Mordversuch war in der gleichen Weise vorgenommen worden, wie kurz vorher der glückliche Mord an dem Dienstmädchen Sandmeyer im Forstenrieder Park, das man in einem Auto der Einwohnerwehr erwürgt und dann an einen Baum gelehnt hatte. Trotz dringenden Tatverdachts gegen den früheren Leutnant Schweighart — der auch des Mordes an Gareis verdächtig ist — und obwohl er sein Alibi nicht nachweisen konnte, wurde der Beschuldigte wieder außer Verfolgung gesetzt. Auch der Mordversuch an dem Reichwehrsoldaten wurde nur mit einer lächerlich geringen Geldstrafe (!) „gesühnt“.

Den Haß der Faschisten löste es vor allem aus, daß es Gareis gelang, den Nachweis zu führen, wie eng die politische Abteilung der Münchener Polizei, deren Leiter der Faschist Frick war, mit den „Waffenbergern“ zusammen arbeitete. Unter den Waffenbergern waren aber auch die Mörder zu suchen.

Gareis führte einen leidenschaftlichen Kampf gegen den Mordfaschismus und setzte diesen Kampf auch fort, als der Untersuchungsausschuß des Landtags von den reaktionären bürgerlichen Parteien gesprengt war und Gareis selbst wiederholt Drohbriefe bekam, die ihm seine Ermordung ankündigten. Er hatte die Gefährlichkeit des bewaffneten Faschismus für Demokratie und Republik erkannt und wußte, in wie hohem Maße es den Einwohnerwehrrfaschisten bereits gelungen war, Machtpositionen in Polizei, Justiz und Verwaltung durch ihre Vertrauensleute zu besetzen. Eine skrupellose Hetze der Faschisten begann nun gegen Genossen Gareis, dessen unbitterlicher Kampf die Öffentlichkeit alarmiert hatte und ihnen gefährlich zu werden drohte. Sie beschlossen seine Vernichtung.

Am 9. Juni 1921 wurde Gareis von Faschisten ermordet, als er, von einer Versammlung heimkehrend, eben den Vorgraben seiner Wohnung betreten wollte. Die Polizei verfolgte — wie konnte es anders sein — natürlich eine offensichtlich falsche Spur und ließ dem wirklichen Mörder Zeit, mit einem falschen Paß, der durch Vermittlung der politischen Abteilung der Münchener Polizei besorgt war, ins Ausland zu fliehen.

Nach der Auflösung der Einwohnerwehren trieben die Faschisten in Bayern unter anderem Namen und in anderen sogenannten „Vaterländischen Verbänden“ und in der Hitlerorganisation weiter ihr verderbliches Unwesen, terrorisierten die Arbeiterschaft, konnten sogar einen bewaffneten Aufmarsch gegen die Maidungsbundung der Gewerkschaften im Jahre 1923 inszenieren. Trotz alledem ließ sich die bayerische Regierung von den Legalitätsbeteuerungen Hitlers einlassen, bis es am 9. November 1923 beim Hitler-Putsch, an dem auch Frick beteiligt war, ein böses Erwachen gab.

### Der Hitlerputsch 1923 war der erste Versuch der Faschisten, den Marsch auf Berlin zu verwirklichen. Dieser Versuch scheiterte an der Abwehrbereitschaft der Arbeiterschaft.

an der Uneinigkeit der Putschisten untereinander und an dem energischen Eingreifen des Reichspräsidenten. So wie damals Bayern, nach dem Ausspruch des Ministerpräsidenten Held eine „Unordnungszone war, in der kein anständiger Mensch seines Lebens sicher sein konnte“, so würde Deutschland in ver-

stärktem Maße den SA-Formationen Hitlers ausgeliefert sein, wenn es den National„sozialisten“ gelingen würde, ihr Ziel zu erreichen. Aber ebenso, wie 1920/21 Genosse Gareis und mit ihm die bayerische Arbeiterschaft einen ununterbrochenen, sich ständig steigenden Kampf gegen den Faschismus führte, so steht heute die sozialistische Arbeiterschaft im ganzen Reich in leidenschaftlicher Abwehraktion gegen die freitvernichtenden Pläne der Hitlerfaschisten.

### Der Mord an Gareis muß uns Mahnung und Kampfruf

sein, nicht zu erlauben im Ringen gegen die faschistische Gefahr. Karl Gareis handelte damals nach dem Grundsatz Ferdinand Lassalles, den dieser im „Offenen Antwortschreiben“ aufgestellt hatte:

„Alle Kunst politischer Erfolge besteht darin, alle Kraft zu jeder Zeit auf einen Punkt — auf den wichtigsten Punkt — zu konzentrieren.“

Der wichtigste Punkt war zu Gareis' Zeit der Kampf gegen den Einwohnerwehrrfaschismus, und deshalb konzentrierte er alle Kraft auf diesen einen, wichtigsten Punkt. Er hat diesen Kampf, erst zweunddreißigjährig, mit dem Leben bezahlt. Die Feme der Faschisten konnte den Leib des Genossen Gareis töten, aber die leidenschaftliche Glut seines Kampfes leuchtet in uns allen fort.

### Der wichtigste Punkt,

auf den heute alle Kraft konzentriert werden muß, ist der Kampf gegen den Hitler-Faschismus! Denn, wenn es dem Faschismus gelänge, die Republik zu übernehmen, dann gäbe es für die Arbeiterschaft keine Möglichkeit mehr, für Rechte der Gewerkschaften, für soziale oder politische Freiheiten, für Verbesserung der Arbeitslosenversicherung und vieles andere zu kämpfen. Dann würden die Arbeiterorganisationen zerschlagen, die Führer und Funktionäre ermordet oder in die Zuchthäuser und Gefängnisse gesteckt.

### Deshalb ist die Voraussetzung für das Ringen um die Zielsetzungen der Arbeiterschaft die Erhaltung der demokratischen Republik und die Niederrückung des Faschismus!

Die Arbeiterschaft läßt sich nicht täuschen durch die wiederholten Legalitätsbeteuerungen Hitlers. Wir wissen, daß die Sturmabteilungen der National„sozialisten“ aufgestellt und gedrillt werden als künftige bewaffnete Macht des von Hitler erstrebten „Dritten Reiches“. Unter rein militärischen Gesichtspunkten sind sie organisiert, und die Errichtung der Hitlerschen Reichsführerschule in München ist nichts anderes als eine Art faschistischer Kriegsakademie. Die Legalitätsschwüre sind für die National„sozialisten“, wie 1923 vor dem Hitlerputsch, nur ein politisches Mittel zur Einschläferung der Wachsamkeit ihrer Gegner.

### Die Arbeiterschaft steht auf der Wacht

und sorgt durch ihre Aktivität, durch ihre Kampfbereitschaft und durch ihre leidenschaftliche Hingabe an die sozialistische Idee dafür, daß Hitlers Pläne an der geschlossenen Phalanx aller Schaffenden zerschellen werden. Der Faschismus ist das letzte Aufgebot des sich in verzweifelten Krämpfen windenden Kapitalismus. In diesem kapitalistischen System werden alle Verbesserungen immer nur Behelfsmittel sein können. Deshalb kämpft die organisierte Arbeiterschaft für die Überwindung dieses kapitalistischen Systems der Unterdrückung und Ausbeutung, gegen einen Gesellschaftszustand, der es zuläßt, daß Millionen bei vollen Scheunen hungern und aber Millionen bei gefüllten Warenlagern sich nicht die allernotwendigsten Bedarfsgüter beschaffen können.

### Wir wollen die Verwirklichung der sozialistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung.

Deshalb kämpfen wir unter den roten Sturmbannern der Freiheit für eine Ordnung der Gesellschaft sozialer Gerechtigkeit, politischer Freiheit und brüderlicher Menschlichkeit. Der Weg zu diesem hohen Menschheitsziel führt auf dem Boden der demokratischen Republik über die Niederkämpfung der Soldknechte des Kapitalismus, über die endgültige Niederrückung des Faschismus!

Am Todestag des Genossen Karl Gareis sei dies unser Gelöbniß:

**Kampf den Kettenhunden des Kapitalismus!**

**Kampf dem Hitlerfaschismus bis zu seiner politischen Vernichtung!**

**Vorwärts für die Verwirklichung des Sozialismus!**











# Die Elektro-Stenotypistin

### Das elektrische Dornschloß im Automaten - Normal oder nicht normal?

Der Augsburger Ingenieur Hermann Ziegenhals hat die elektrische Stenotypistin erfunden. Nach hat sie ihren Eingang durch die Welt der Büro nicht angetreten; noch schimmert sie in den Regalen des Reichspatentamtes zwischen dem automatischen Typendruck und dem leuchtenden Reichtum. Dem Erfinder fehlt das Kapital, um seine empfindliche und komplizierte Apparatur fertigstellen zu lassen.

In unserer Zeit unerschöpflicher technischer Entdeckungen darf die Konstruktion dieses Apparates nicht als großes Erfinden hervorgehoben werden. Wir empfinden es als Selbstverständlichkeit, daß ein Typendruck das gedruckte Wort aufnehmen und es Sender es in unerschöpflicher Weile umsetzt, ein Lautsprecher es Tausende von Kilometer entfernt wieder in Schall verwandelt. Nicht viel anders arbeitet die Maschine Ziegenhals.

Das gedruckte Wort legt sich in elektrische Schwingungen, um die je nach ihrer Art bestimmte Kontakte anzuführen.

Diese Kontakte wirken auf eine normale Schreibmaschinenmechanik. Das heißt, ganz normal ist sie nicht. Denn es wird eine Unmöglichkeit bleiben, einer jeden Maschine die verschiedenen Regeln der Typographie zu beschreiben, an denen je die deutsche Sprache so reich ist. Sie schreibt, wie man spricht, ohne große Anfangsbuchstaben, ohne interpunktionelle und rechtschriftliche Feinheiten

also etwa im Still eines Telegramms. Zudem erfordert natürlich jede Lautschwingung als Zeichen auf dem Papier; was also nicht imstande ist, sein Diktat im reinen Gehör zu fassen, mit höchst feiner Aussprache vorzutragen, wird sein blaues Wunder erleben. Es gibt ja kaum einen Menschen, der dielektrisch spricht; wie ein flüchtiger Licht wird sich die Elektro-Stenotypistin, die viel leicht das Magnetische Schwingung ihres Erfinders "gedruckt" ist, gegen die Windstarr etwa eines flüchtigen oder zermalmten Chefs sträuben.

Es wird also nichts anderes übrig bleiben, als die Arbeit dieser Maschine nochmals abzuheben

und ins Orthographische übertragen zu lassen — und zwar von einer schon lebenden Stenotypistin. Dabei wäre aber kaum etwas gelobt, ganz abgesehen von den ungeheuren Anschaffungskosten dieser Apparatur.

Wenn der Maschine Tiefenabdruck überaus Bedeutung beigemessen werden muß, dann als orthographische Stenotypie in Parlamenten und Versammlungen, wo es darauf ankommt, daß kein Wort vergessen und sein Aufschreien ausgelassen wird. Man wird allen Wahlen einer öffentlichen Aussprache vorzuziehen folgen können, ohne daß die Redner, wie es so oft vorkommt, einen wichtigen Satz hinter sich nicht mehr haben wollten und dem Stenographen einen "Hörfehler" unterliegen.

# Selbstentzündung

### Ursache des Glaspalastbrandes?

Die Polizei arbeitet noch immer daran, die Ursache der entsetzlichen Brandkatastrophe am Glaspalast aufzuklären. Der Verdacht einer vorläufigen Brandstiftung hat, der Würdiger Telegramm-Berichterstattung, durch die angestellten Untersuchungen keine Stütze gefunden, vielmehr wird den Spuren nachgegangen, die

auf eine Selbstentzündung der Materialien schließen lassen.

Die bei den noch am späten Freitagabend vorgenommenen Renovierungsarbeiten in dem Baumaterialien-Lager verwendet worden sind. Die Arbeiter haben am Freitag kurz nach 9 Uhr ebenfalls als letzte den Glaspalast verlassen. Die von ihnen vorgenommenen Arbeiten waren am Dienstag, also erst nach Eröffnung der Aufstellung angefangen worden. Von dem Dekorationsmaler Fritz Wilhelm Behl, der mit Gehilfen und einem Lehrling tätig war, wurde u. a. noch eine größere Holzlampe mit großer Leuchte gefertigt. Dieser Auftragsauftrag sollte jedoch den drei nachgehenden Tagen, die nun folgen, nicht recht zu, und der Dekorationsmaler wurde wieder beauftragt, die nun auf ihren Durchlauf wieder zurückzuführen. Zum Werkstätten wurden Stücke von Kesselfalt, wie es zur Wandbehangung gebraucht wurde, verwendet. Als Füllungsmitel wurde wie üblich eine Mischung von Terpentin und Firnis (Selmol) benutzt.

und den feinsten Staub verurteilt haben. Malermeister Behl und auch seine Gehilfen sind bereits am Sonnabend von der Polizei eingekerkert worden. Behl hat sich zu einem Mitangehörigen des Malers zu der Möglichkeit einer Selbstentzündung dieser Materialien geäußert. Er hält sie für ausgeschlossen. In seiner mehr als zwanzigjährigen Praxis sei ihm kein einziger derartige Fall vorgekommen. Der große Leuchtenauftrag, der am Freitag wieder entfallen wurde, sei nur leicht abgewandt worden. Dabei habe sich keine Stütze einstellen können, die keine feine Mischung nötig gewesen sei. Zudem sei von ihm strenges Rauchverbot erlassen worden.

Die Feststellungen waren mit allem übrigen Material in einem barriere gelagerten Aufstellungsraum gebracht und dort sorgfältig zum Feuertenschutz verwahrt. Er habe nur geringfügige und geschulte, schon längere Jahre bei ihm beschäftigte Leute, die alle über die Feuergefährlichkeit im Glaspalast unterrichtet gewesen seien. Der Malermeister sieht einer weiteren Untersuchung des Falles in Frage entgegen.

Die Polizei wird heute Verhöre in dieser Richtung anstellen;

es soll mit den genannten Farben und den gleichen Materialien probeweise ein Stück Wand bestrichen und unter Verwendung der gleichen Feinleuchten und der Terpentinmischung wieder abgemalt werden, um die Möglichkeit einer Selbstentzündung festzustellen.

# Wie Goebbels in England empfangen wird

### Einfall eines Nazi-Blattes

Der „Daily Worker“ hat in seiner Ausgabe vom 1. Juni die Erklärung von Goebbels im Zusammenhang mit dem „Daily Worker“ in England empfangen. Wie und von wem die Nazis in England empfangen werden, zeigt unser Bericht.

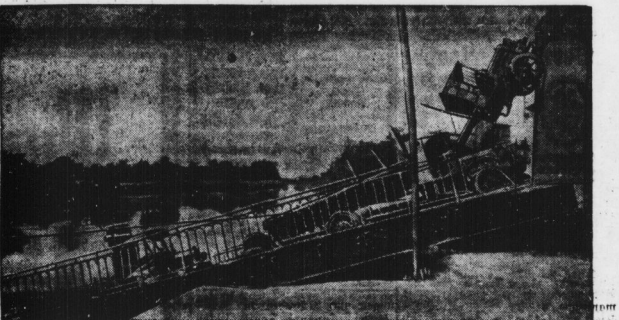
„Das Hitlerwörterbuch beginnt!“ erklärte das nationalsozialistische Blatt in Aufzug und erhellte seine „Beitragung“ mit einer Rede von Goebbels, die so überraschend klingt, daß es eine Verständigung am besten wäre, sie ihm vorzulegen. Nach dem Aufsteig Hitlerdeutsch. „Der Tag“ geht es der englischen Arbeiterpartei des deutschen Nationalsozialismus so gut, daß sie bereits ein eigenes Parteiblatt mit dem Titel „Der Tag“ herausgibt, „Eindach“ heißt und jetzt Vertreter der deutschen Arbeiterpartei auf Vorträgen nach England einladen konnte. Dr. Goebbels hätte bereits zur Reise nach England, wo er großartig empfangen werden. Wörtlich schreibt der nationalsozialistische „Tag“ von Aufzug:

und H. H. H. Scudell. Das Hitlerwörterbuch beginnt!“

Wir wissen zwar nicht, wie der neue englische Nationalsozialismus beschaffen ist und warum Dr. Goebbels bei ihm durch flammende Reden zu weiteren Zuhörern ankommen will, im Anschluss (wie Fall) des alten Kriminalgerichts (Die Bailey) absteigt, um vom obersten Richter (Chief executioner) persönlich in Empfang genommen zu werden und warum das ganze Festarrangement in den Händen von Hitler, Hindenburg und Schmitt (Hauptminister) liegen muß, wenn die Nazis ermahnen sollen: wir begreifen es aber mit der Einsicht, daß es nationalsozialistische Geheimnisse gibt, die nun einmal verstanden werden müssen. Wir wollen deshalb u. a. die Rede von Goebbels, für die es sich keine Rechtfertigung überkommen hat, auch nicht ein „Welt“ (Frankfurt) sagen, aber doch daran erinnern, daß es Dr. Goebbels selbst war, der im Reichstag nicht den „Welt“, sondern die „Strategie“ und „Welt“ (Frankfurt) sagte. Er hat sich nicht nur über die „Welt“ (Frankfurt) geäußert, sondern auch über die „Welt“ (Frankfurt) geäußert, und das ist ein Beweis, daß die übliche Nazi-Propaganda und jenseits des Kanals sich vor Schaden gibt.

„Der Tag“ im „Daily Worker“ absteigt und dem Chef-Exekutioner persönlich empfangen werden. Das Festarrangement muß in den Händen der Parlamentarier H. Scudell

# Brückeneinsturzungsunglück bei Bordeaux



Der Trümmer des 14. September, die bei der Belastungsprobe die neue Brücke über die Gise bei Bordeaux zum Einsturz brachten. 15 Personen wurden getötet, 16 schwer verletzt.

# Brennendes Gasenviertel

In Norfolk (Virginia) entstand im Hafen durch eine Explosion auf einem Landkran ein riesiger Brand. In einer Ausdehnung von etwa sechs Hektar brannten Büsche, Holz und Speicher bis auf die Grundmauern nieder. In einem nachgehenden Justizfall verursachte die riesige Rauchentwicklung panische Erregung. Um den gewöhnlichen Brand zu bewältigen, mußten Marinetruppen herbeigeholt werden. Zwanzig Personen wurden schwer verletzt.

# Kennfahrers Schicksal

Der bekannte österreichische Kennfahrer Gschlitz verunglückte bei einem Autorennen „Kings in Denmark“ so schwer, daß er mit einem Schädelfraktur und schweren inneren Verletzungen in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte. Sein Schicksal hängt von der Höhe der Gehirnblutung ab, welche er erlitten hat, und ob er sich erholen kann.

# „Ehrenmänner“ untereinander

Im Urlofer-Prager behauptete Dr. Dietrich seinen Vorkriegsgegner sehr erheblich. Er betonte, daß Urlofer ein verdienstvolles Leben geführt, im letzten Solaten verstarb und zur freien Presse übertrug einmal 2000 RM. ausgegeben habe. Urlofer hingegen erwiderte: Dietrich erregte Verwirrung, daß er Urlofer erwiderte, um sich zu entschuldigen. Dietrich habe ihm die Pistole auf die Brust gesetzt und in der nachherigen Woche hodgekommen. So habe er ihn einmal im Herbst 1923, als er, Urlofer, in

Genf verhaftet sei, wobei er 2000 RM. überreichte und sich dabei Vorteile verschaffen wollte, die in keinem Verhältnis zur Leistung standen. Dietrich ist also Auslage gegen Auslage.

Genfverhaftung in Italien. Aus Neapel wird gemeldet, daß einige Genfverhaftungen die Wege von Villa Imerio überfallen haben und die Stadt verwüsten. Man hat bereits in der geschlossenen Liste Militär zur Verhaftung der Plage abkommandiert.

Weghäftung Dorf abgebrannt. Ein Dorf in der Nähe von Korfu ist mit 150 Eingeborenen hinunter abgebrannt. Sieben Personen kamen in den Flammen um.

# Nazi-Revolverschüsse gegen die Kunst

In geradezu unangenehmer Standesform kam es im Kunstbereich von Bob Dornburg bezüglich der Aufführung eines Scherzspiels „Meine Jugend“. Da die Nationalsozialisten in Erfahrung gebracht hatten, daß der unter einem Pseudonym in Erscheinung getretene Autor des Stückes der Verfasser der „Kunstblätter Zeitung“, Dr. Heinrich Simon war,

versuchten sie unter oberbetreuendem Herrn die Aufführung zu verhindern. Im ihrem unerschütterlichen Glauben an die eigene Rechtfertigung haben sie zahlreiche Revolverschüsse ab. Unter dem Scheitern dieser, darunter einen Kinn, brach eine riesige Panik aus. Polizei mußte schließlich in das Theater einsteigen, um die wütenden Nazis zur Vernunft zu bringen.

# Wo gab es Erdbeben?

Das Erd- und Erdboden im südwestlichen Nordsee, von dem im Nordseegebiet die englische Bevölkerung betroffen wurde, ist auch auf andere Stellen in Holland nachgewiesen worden. Am stärksten machte sich das Beben auf der Insel Texel bemerkbar, wo nachts um 2 Uhr die gesamte Bevölkerung wach wurde. In der Provinz Nord-

Holland fielen in Bergen auch Häuser von den Wänden. Im Norden wurden viele Gebäude durch ein heftiges unterirdisches Getöse geschüttelt. In der Provinz Nordsee machten sich namentlich im Oost-Frische beben. Die Wände der Gebäude brachen in den Norden der Stadt und Erdbeben begünstigt. Die Art der Erdbeben ist ebenfalls sehr häufig. Weitere Beobachtungen werden von Alkmaar und Zevenster gemeldet.

# Die künstlichen Inseln werden Wirklichkeit

### Ozeanflugverkehr mit oder ohne Zwischenlandungen?

Do X ist glücklich in Österreich gelandet. Die Welt ist bekannt, daß der Versuch ein Kunstwerk zu schaffen ist.

Zeit Jahren werden Pläne für einen künstlichen Ozeanflugverkehr gemacht, seit Jahren die Frage erörtert, ob Luftflug, Groß- oder Kleinflugverkehr besser sei, Träger dieses Verkehrs zu werden. Man überlegt in Washington, ob dem Konflikt ein künstliches Mittel zu geben. Die Öffentlichkeit, die sich an dem einmaligen großen Festen der Röhre, Fünfeck, Ankerberg und anderer begreift hat, betrachtet alle diese Projekte zwar mit Interesse, aber doch als mehr oder weniger utopisch. Solange diese Projekte nicht überwinden ist, wird an einen künstlichen Flugverkehr, auch nur bescheidenen Umfang, kaum gedacht werden können.

Nicht wenige Theoretiker und Konstrukteure vertreten die Ansicht, daß das Flugzeug in seiner heutigen Gestalt als „Aeronautikflugzeug“ schon in absehbarer Zeit verdrängt werden wird, besonders im Luftverkehr über den Atlantik. Sie behaupten, daß schon in wenigen Jahren das Panzerflugzeug ein Gewicht von etwa 50 Tonnen und sechs Motoren habe, und daß

Unterbrechung etwas Mühselig sein werde. Anderer Ansicht sind die Kreise, als deren aktiver Exponent die Gesellschaft des amerikanischen Ingenieurs Armstrong anzusehen ist. Seit Jahren liest man immer wieder von dem Armstrongschen Projekt der schwimmenden Inseln im Ozean, die als Stützpunkte eines künftigen regelmäßigen Flugverkehrs gegen Amerika und Europa dienen sollen. Armstrong meint, das Flugzeug von heute habe in seinen konstruktiven Ausmaßen und seiner Leistungsfähigkeit schon die Grenze dessen erreicht, was man als Baum bezeichnen könne, und jede Erhöhung der Traglast werde seine Verwendbarkeit für die Luftfahrt als Luftfahrzeug und als Flugzeug unrentabel machen. Der Kreis um Armstrong behauptet, eine Reihe im Flugzeug von Kontinent zu Kontinent werde, falls man für genügend Gelegenheiten zu Zwischenlandungen räume, wirtschaftlich billiger sein, als wenn der Flug ohne Unterbrechung ausläuft. Als letzter Ausweg aus der gegenwärtigen Krise, die die Luftfahrt durch die Erfindung des Panzerflugzeuges erlitten hat, sieht Armstrong die schwimmenden Inseln im Atlantik, über die schon zahlreiche Einzelheiten in die Öffentlichkeit gedrungen sind, und die phantastische Schriftsteller bereits zu technischen Zukunftsbildern angesetzt haben. Wie man jetzt erfährt, ist vor einigen

Tagen in New York der Vertrag unterzeichnet worden, der dieses Projekt aus den Wollen der Utopie auf den Boden der Tatsachen stellt. Der Erbauer wird Armstrong sein, der kapitalträchtige Kreise hinter sich hat. Sein Projekt ist in den Jahren des Weltkriegs mehrfach geändert worden.

Es sollen jetzt acht Inseln gebaut werden, während früher nur von sechs bis sieben Stationen die Rede war.

Auch die Linie, auf der diese künstlichen Inseln liegen sollen, ist gegenüber dem ursprünglichen Plan weiter nach Süden gerückt. Zwischen den projektierten Inseln sollen nach Armstrongs Vorhaben noch besondere Stationen mit automatischen Signalapparaten, drahtloser Telegraphie usw. errichtet werden, die dem Flugzeug in kritischen Augenblicken als Zuflucht dienen können. Das Projekt der Armstrong-Inseln, das in enger Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Marineministerium entstanden ist, sieht bei jeder Insel eine Plattform von etwa 4000 Quadratmeter vor. Sie werden von 32 Säulen in einem Abstand von 30 Meter getragen; jeder dieser Pfeiler soll einen Durchmesser von 3 1/2 Meter haben und durch große Schwimmern von 9 Meter Höhe und 10 Meter Durchmesser schwimmend erhalten werden. Unter den Säulen befinden sich bewegliche Scheiben, die durch ihr Gewicht den Schwerepunkt der Insel in die Tiefe versenken. Die Schwimmern sollen flach sein und die Wind und Wellen keinen Angriffspunkt bieten und auch bei heftigen Wellen ruhig liegen.

Die künstlichen Inseln sollen an nahe beieinander liegenden Stellen verteilt werden, die voneinander in der Mitte der Inseln werden sollen.

und Decklast, Lagerräume und Verfrähten Platz finden, ebenso wie auch für die Unterbringung der Passagiere in einer Hotelanlage geplant ist.

Bei diesem Projekt, dessen Einzelheiten hier nur angedeutet sind, da über seine endgültige Form in den Meinungen über den Vertragsabschluss nicht gelangt wird, geht die Armstrong-Gesellschaft von folgenden wirtschaftlichen Erwägungen aus. Die Zahl der Passagiere auf den Ozeanflügen steigt von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1930 waren es über anderthalb Millionen gegenwärtig fliegende Passagiere, die den Ozean auf dem Dampfer überqueren haben. Armstrong behauptet nun, daß bereits in einigen Jahren, wenn die Luftfahrt über den Ozean hinsichtlich der Zuverlässigkeit und unbedingter Sicherheit gerechtfertigt erscheinen würden, die Zahl der Europaflüge alljährlich auf mehr als 100000 Passagiere ansteigen könnte. Die Gesellschaft, die den Bau der schwimmenden Inseln finanziert hat, will sich nicht an irgendeiner künftigen transatlantischen Luftfahrtlinie beteiligen, sondern sieht nur die Errichtung eines Verkehrs durch jeden auf der schwimmenden Insel landenden Passagier sowie Abgaben für die Fracht vor. Die Gesellschaft erwartet aus der Realisierung ihres Projektes

eine Jahresertragsnahme von 36 Millionen Dollars.

Sie rechnet damit, daß der Luftverkehr in Amerika immer größere Dimensionen annehmen und sich bald auch den Atlantik erobern wird. Die großen Verbindungen zwischen Europa und Amerika werden, ein Gefühl der Sicherheit geben werden.

